

Liebe Gemeinde!

Jetzt gibt es wieder einige Gelegenheiten, zum Abendmahl zu gehen: Die Konfirmationen stehen bevor, Gründonnerstag, Karfreitag und die Osternacht. Manchmal tut es mir schon Leid, dass ich dann der Pfarrer bin und nicht ein anderes Gemeindeglied. Denn ich mag das Abendmahl nicht nur gern geben; ich empfangen es auch gern von anderen – und dazu komme ich nur selten.

Was bedeutet uns eigentlich das Abendmahl? Wir feiern es selten – bestimmt viel seltener als die frühen Christen. Sie haben es in Ihrer Jugend wahrscheinlich als eine heilige, würdige Handlung kennengelernt.

Aber wie geht es der jungen Generation, die das Abendmahl nicht oft erlebt? Im Konfirmandenunterricht ist das Abendmahl ein festes Thema. Die biblische Geschichte, wie Jesus es eingesetzt hat, spielt da eine Rolle. Der heutige Predigttext kommt allerdings im Konfirmandenunterricht nicht vor. Das ist wahrscheinlich kein Zufall.

Hören wir, was im Johannesevangelium im sechsten Kapitel steht:

*„Jesus sprach: Mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte. Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? Da Jesus aber bei sich selbst merkte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch das? Wie, wenn ihr nun sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war? Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben. Aber es gibt einige unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wusste von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben.“*

Liebe Gemeinde, warum soll es Menschen von heute anders gehen als vielen Jüngern in diesem Abschnitt? Die finden es geradezu unerträglich, was Jesus sagt. Sie ärgern sich darüber; sie nehmen Anstoß daran. Es ist nicht ganz klar, was sie am ehesten ärgert: Dass Jesus hier einmal ganz massiv davon spricht, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken; oder dass er sich als das Brot des Lebens hinstellt, dass er von Gott kommt und ewiges Leben vermittelt. Das ist ja immerhin ein sehr hoher Anspruch. Über das zweite waren sich die Christen späterhin eigentlich einig. Jesus, der Sohn Gottes, vermittelt das ewige Leben. Über das erste haben sich Theologen Jahrhunderte lang gestritten. Wie ist das zu verstehen, wenn Jesus im Abendmahl sagt: „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut“? Oder wenn er hier davon spricht, dass jemand sein Fleisch isst und sein Blut trinkt.

Das ist schon sehr massiv ausgedrückt. Da möchte man gleich einwenden: „Was halten wir beim Abendmahl denn in der Hand? Was schieben wir in den Mund? Das ist doch eine Oblate, gebacken aus Brot und Wasser, oder anderes Brot. Und wir trinken vom Saft der Reben, Wein oder Traubensaft.“ Kein Wunder, dass die reformierten Theologen Wert

darauf gelegt haben, dass Jesus meint: Das Brot *bedeutet* meinen Leib. Der Kelch *bedeutet* mein Blut. Wenn Jesus beim Abendmahl mir einverleibt wird, dann kann das nur ein sogenanntes „geistliches Essen“ sein.

Aber das war Lutheranern und Katholiken wiederum zu wenig. Ihnen war wichtig, dass Jesu Leib und Blut – so oder so – mit dem Brot und dem Wein untrennbar verbunden sind. Nicht nur Brot und Wein sind im Abendmahl zu sehen und zu schmecken. Genauso wirklich ist mit ihnen auch Jesus Christus da. Was ist da im Verlauf der Kirchengeschichte geschehen? Etwas, was auch sonst viel zu oft passiert: Alle Seiten haben ein Stück weit Recht. Jeder hat ein richtiges Anliegen. Aber dann wird es einseitig genommen, absolut. Das andere lässt man nicht mehr gelten. Vielleicht denken Sie ja auch an andere Konflikte, wo sich zwei Meinungen gegenüberstehen. Sie sagen „entweder –

oder“ – aber in Wirklichkeit haben beide ein Stück weit Recht.

Wie kommen wir Christen also wieder näher zusammen?

Wenn ich mir die Bibelworte für die Predigt anschau, dann kommt mir der Gedanke: Damals war es auch nicht anders. Schon in diesen elf Bibelversen finde ich verschiedene Schwerpunkte. Am Anfang geht es um das Abendmahl. Am Ende steht der Glaube im Mittelpunkt. Vom Abendmahl ist da nicht mehr die Rede. Unser Abschnitt ist wie ein Tischtuch mit verschiedenen Mustern. Auf der einen Seite hat es lauter Karos. Auf die andere Hälfte sind lauter Blümchen gedruckt. Wer Karos gerne mag, schaut die eine Hälfte an. Wer lieber Blümchen mag, betrachtet die andere Hälfte. So ist es auch mit unserem Bibelabschnitt. Wer viel Wert auf das Abendmahl legt, wahrscheinlich auch ein guter Katholik, der schaut den Anfang an. Wer lieber in einen Hauskreis geht oder in eine Gemeinschaftsstunde, interessiert sich eher für den Schluss. Da geht es um das Glauben und nicht Glauben.

Ich habe mich gefragt: Was steht in der Mitte? Wo treffen sich sozusagen die Karos und die Blümchen? Da bin ich zu dem Satz gekommen, den Jesus sagt: „*Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.*“

Von einem Brot spricht Jesus. Ich habe Ihnen ein Brot mitgebracht, wie es bei unserem Bäcker zu kaufen ist. Es ist noch so ähnlich wie das Brot vor fünfzig Jahren: Der Bäcker hat es in seiner Backstube selbst gebacken. Er hat wohl keine Backmischung verwendet und sicher kommt der Teig nicht aus China. Es ist ein *Lebensmittel* im wahrsten Sinn des Wortes: ein Mittel zum Leben. Brot und Leben gehören zusammen. „*Wer dies Brot isst, der wird leben*“: Das können wir verstehen. Das kann ich vom Brot im Abendmahl genauso sagen wie von dem Brot, das ich mir daheim am Abend streiche. Aber Jesus sagt mehr: „*Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.*“ Beim besten Willen: Das kann ich von *diesem* Brot nicht sagen. Es kann ein paar Tage vorhalten, aber am Sterben wird es mich nicht hindern, wenn es soweit ist.

Was geschieht hier? Worte bekommen eine neue Bedeutung. Brot besteht nicht nur aus Mehl und Sauerteig. Es gibt auch das Brot des Lebens. Und das Leben ist nicht nur die Zeit zwischen Geburt und Tod. Das sind nicht nur die sechzig oder achtzig Jahre, die wir hier verbringen. Es ist ein anderes Leben: ohne Grenzen, ganz eng verbunden mit Gott, dem Schöpfer, und ganz eng verbunden mit Jesus Christus, der uns mit Gott zusammenbringt. Dieses Leben ist mit unserem Tod nicht zu Ende.

„*Wer dies Brot isst, der wird leben*“, sagt Jesus. Da können wir an das Brot im Abendmahl denken. Wir können auch an Jesus selbst denken. Im selben Kapitel sagt er vorher: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Wie sollen wir das verstehen? Wir sagen: „Das ist übertragen gemeint.“ Das ist nicht falsch – aber es ist zu wenig. Mir hilft, wenn ich noch ein Wort davorsetze. Das Wort heißt „wahr“. Es kann auch das Wort „ewig“ sein. Jesus ist das *wahre* Brot. Er ist das *wahre* Leben, man könnte auch sagen: das *ewige* Leben. „*Wer dies Brot isst, der wird leben*“ heißt dann: „Wer dieses wahre Brot isst, der wird ewig leben.“ Ich habe gesagt: „Unser Abschnitt ist wie ein Tischtuch mit verschiedenen Mustern“. Auf der einen Seite hat es lauter Karos, auf der anderen lauter Blümchen. Ich sage mal: Die Seite mit den Karos, das ist ein sehr geistlicher und vergeistigter Glaubensbegriff. Da sind wir sehr in unserem Kopf und schon bei Jesus im Himmel. Die Blümchen wachsen auf der Erde. Bei den Blümchen stehen wir mit beiden Beinen auf dem Erdboden. Da ist etwas, was wir anfassen, sehen und schmecken können. Im Abendmahl *können* wir etwas anfassen, sehen und schmecken. Wir können sehen und schmecken, wie freundlich der Herr ist. Ich habe ein bisschen den Eindruck: Wir Evangelischen sind mehr auf der Seite mit den Karos. Der Glaube ist eher allgemein und abstrakt. Und allgemein und abstrakt klingen auch viele Verlautbarungen unserer Kirche. Vielleicht könnten wir mehr Blümchen gebrauchen. So ein Blümchen wäre es, wenn wir öfter das Abendmahl feiern würden. Es muss nicht jeden Sonntag sein wie bei den Katholiken, aber doch öfter als ich es hier erleben. Das denke ich mir schon seit Jahrzehnten, aber die Sitten und Gewohnheiten lassen sich nicht so schnell ändern.

Ein anderes „Blümchen“ (in Anführungszeichen) habe ich in Australien kennengelernt. Da trifft man sich nach dem Gottesdienst noch im Raum neben der Kirche zu Tee und Keksen – es kann natürlich auch Kaffee sein. Hier gibt es das selten und heißt dann Kirchenkaffee. Dort geschieht das regelmäßig. Das hat auch den Grund, dass die Lutheraner dort ziemlich weit auseinanderwohnen und sich freuen, wenn sie sich wieder einmal sehen.

Wir sind jetzt im 500. Jahr der Reformation. Das ist eine Gelegenheit, auch an unsere Blümchen zu denken. Wir haben auch unsere Blümchen. Das ist die Lutherübersetzung der Bibel. Sie ist frisch überarbeitet wieder herausgekommen. Das sind Gesangbuchlieder. Das ist die Taufe. Wenn Martin Luther schwere Probleme hatte, hat er vor sich aufgeschrieben: „Ich bin getauft.“ Er hat es nicht nur gedacht. Er hat es hingeschrieben. Vielleicht müssen wir manches auch mal wieder aufschreiben. Und ihm war wichtig: Im Abendmahl ist Jesus wirklich da. Er ist nicht nur gedacht da, nicht nur rein geistlich und hochgeistig. Das Brot und der Wein: Sie ersetzen uns nicht den Glauben. Aber sie gehören zu unserem Glauben dazu und können ihn stärken.

Die Blümchen und die Karos: Die Blümchen stehen dafür, dass Jesus wirklich Mensch war mit allem, was dazugehört. Die Karos können ein Bild sein für das, was wir nicht sehen. Auch Gott, auch das ewige Leben gehört zur Wirklichkeit – es ist nur eine ganz andere Dimension von Wirklichkeit. In diesem Sinne ist es gut lutherisch, beides zu haben: die Blümchen und die Karos, ohne dass wir die Blümchen mit den Karos verwechseln. Denn wie es bei Gott ist, das hat noch keiner von uns geschaut. Aber sogenannte „Blümchen“ wie das Abendmahl können uns dabei helfen. Amen.

LIEDER: 166,1+5-6; Intr. 750; 98,1-3; 580,1-4; 222,1-2